



Sie produzieren Stoffüberzüge für Flugzeugsitze. Sie fertigen feinste Fasern, die in Organ-Implantaten zum Einsatz kommen. Und einige von ihnen produzieren sogar Kleider: Die Rede ist von Textiltechnologen und Textiltechnologinnen EFZ und von Textilpraktikern und Textilpraktikerinnen EBA. Die EFZ-Ausbildung bietet fünf Fachrichtungen: In der Verarbeitung geht es um die Herstellung von Fasern, Garnen und Stoffen an industriellen Produktionsmaschinen. In der Veredlung sind die Berufsleute mit dem Bleichen, Färben, Bedrucken und Beschichten von Textilien beschäftigt. In der Seil- und Hebetechnik produzieren sie Seile und Netze für Bau, Landwirtschaft oder Seilbahnen. In der Mechatronik stehen Wartung und Reparatur der eigenen Produktionsanlagen im Zentrum. Und im Design entwerfen die Berufsleute Motive und Aufdrucke für Stoffe sowie Muster für Stickereien. Textilpraktiker/innen EBA können zwischen zwei Schwerpunkten wählen: In der Herstellung bedienen sie die Anlagen und überwachen die Produktion. Im Konfektionieren stehen der Zuschnitt, das Zusammenfügen und das Verpacken von Textilien im Vordergrund.



TEXTILTECHNOLOGE/-LOGIN

EFZ

TEXTILPRAKTIKER/IN

EBA

Beeindruckende Anlagen und chemische Prozesse

Nathalie Traber, 18

Textiltechnologin im 2. Lehrjahr,
Fachrichtung Veredlung

Nathalie Traber färbt Stoffe und verpasst ihnen mit verschiedenen Verfahren die gewünschten Eigenschaften. Daraus entstehen Fallschirme, Hemden, Bettwäsche, schnittfeste oder wasserabweisende Berufsbekleidung und Kopftücher für den arabischen Raum.

Nathalie Traber ist momentan in der Färberei tätig. «Ich habe ein ganz exaktes Farbrezept, das zuvor im Labor ermittelt wurde», erklärt die Lernende. In einem Lagerraum wägt sie die verschiedenen Farbpulver mit einer präzisen Waage ab und mischt sie anschliessend.

Färben und glätten

Nun montiert sie die schweren Stoffrollen an den Färbeanlagen. Diese sind beeindruckend gross und auch laut, arbeiten aber sonst ganz unterschiedlich: An der einen Anlage beobachtet Nathalie Traber genau, wie der weisse Baumwollstoff in die Anlage gleitet – und dort das Blau der zukünftigen Hemden erhält. «Ich prüfe vor allem, ob der Stoff schön läuft



und keine Falten bildet. Wenn es eine Störung gibt, meldet mir die Anlage das mit einem lauten Piepsen. Dann prüfe ich, was los ist, und passe die Einstellungen an.»

In einer anderen Anlage erhält der Stoff ein Farbbad. Die Lernende muss hier durch ein beleuchtetes Guckloch schauen, um den Prozess zu überwachen. Danach wird der Stoff nicht einfach wieder aufgerollt. Nathalie Traber nimmt ihn von Hand entgegen und verteilt ihn gleichmässig in einem grossen, runden Behälter. Diesen rollt sie zu einer Maschine, die den Stoff wieder glättet. «Das Transportieren des Stoffes, das An- und Abmontieren der schweren Rollen an den Anlagen – das ist ziemlich anstrengend», sagt die Lernende.

Wann reisst der Faden?

Anders geht es im Labor zu: «Hier testen wir die unverarbeiteten Stoffe und die Endprodukte, zum Beispiel auf Reiss- und Scheuerfestigkeit.» Nathalie Traber demonstriert ein Gerät, bei dem Metallbolzen an einem Testgewebe reiben. Die Maschine zählt, nach wie vielen Durchgängen die ersten Fäden im Gewebe reissen. «Ein guter Hemdenstoff sollte das etwa 20 000 Mal aushalten», erklärt die angehende Textiltechnologin.

Im Labor sucht Nathalie Traber auch nach der richtigen Farbmischung. Doch so sorgfältig

sie das auch macht – in der Produktion kann es ein klein wenig anders herauskommen. «Wir vergleichen jeden gefärbten Stoff mit der Kundenvorlage – von Auge und per Farbmessgerät. Wenn wir eine Abweichung feststellen, können wir den Stoff meistens nachfärben. Etwas wegwerfen müssen wir selten.» Gerade in dieser Situation sind die Mathe-Künste der Lernenden gefragt: «Ich muss sehr genau berechnen, wie viel von welcher Farbe wir noch hinzugeben müssen.»

Neue Horizonte

Vielleicht nicht die spannendste, aber eine sehr wichtige Aufgabe von Nathalie Traber ist das Testen des Abwassers auf Schadstoffe. «Die Umwelt ist in der Färberei ein grosses Thema.»

Bald wird die Lernende die Abteilung wechseln und in der Appretur arbeiten. «Dort erhalten die gefärbten Stoffe ihre Eigenschaften – also zum Beispiel glänzend, steif oder wasserabweisend. Die dafür eingesetzten Verfahren und Chemikalien unterscheiden sich sehr von der Färberei. Darauf freue ich mich», sagt Nathalie Traber.



Vom Stoff zum hochspezialisierten Gewebe

Sasa Golic, 22

Textiltechnologie EFZ,
Fachrichtung Mechatronik

Riesige Anlagen zum Waschen und Fixieren der Stoffe stehen neben hochsensiblen Testgeräten: Die Arbeitswelt von Sasa Golic ist voller Kontraste und Überraschungen. Der Textiltechnologe nimmt für seinen Job auch Nachtschichten in Kauf.

Seit einiger Zeit arbeitet Sasa Golic in der Textilveredlung – in erster Linie von Filterstoffen für die Industrie, die Medizin oder die Luftfahrt. Doch seine berufliche Grundbildung absolvierte er in der Fachrichtung Mechatronik. «Ich habe die Maschinen kontrolliert, einfache Reparaturen durchgeführt, die Anlagen für die Produktion eingestellt, gefettet und geschmiert», erklärt der Textiltechnologe. «Ich war aber auch in der Produktion tätig. Das hat mir den Umstieg in die Veredlung sehr erleichtert.»

Waschen am Laufmeter

Sasa Golic übernimmt im Moment Nachtschichten. «Um Viertel vor zehn treffen wir uns zur Schichtübergabe. Die Schichtleitung verteilt die Arbeitspläne, auf denen wir sehen, welche Aufträge diese Nacht Priorität haben. Und wir besprechen Spezielles und Probleme – zum Beispiel: Auf einer Anlage reisst ständig Gewebe. Ist sie falsch eingestellt? Wurden Chemikalien falsch gemischt? Falls ja: Muss die Produktion gestoppt werden? Hat eine Anlage einen Defekt? Braucht es einen Mechaniker?»

Mit diesen Infos geht Sasa Golic an die Maschinen. Häufig trifft man ihn an der Waschanlage. Der Stoff – mal natürlich, mal synthetisch – wird in Rollen an der Maschine montiert und gleitet dann langsam durch das Waschwasser, das mit speziellen Chemikalien angereichert ist. «Meine Erfahrung als Mechatroniker hilft mir im Umgang mit diesen Maschinen enorm», erklärt der Textiltechnologe. Er überwacht alles und greift ein, wenn beispielsweise der Stoff nicht gleichmässig



abrollt. Spezielle Vorschriften gibt es für Stoffe, die in der Medizin eingesetzt werden. «Die Produktionsräume dafür dürfen wir nur mit Schutzkittel und desinfizierten Händen betreten.»

Riesen und Zwerge

Die wichtigsten Maschinen in der Textilveredlung sind die Spannrahmen – riesige, bis zu 20 Meter lange Anlagen. Sie geben den Stoffen die gewünschten Eigenschaften und die richtige Spannung. Danach durchlaufen sie verschiedene Hitzestufen. Der Wunschzustand der

Fasern wird so fixiert. Sasa Golic achtet darauf, dass die Stoffe ohne Knittern von den Rollen gleiten, dass die Kanten nicht einknicken und dass die Werte für Temperatur und Spannkraft jederzeit stimmen. Vor allem das Einspannen der Rollen ist heikel und braucht viel Feingefühl. Aber es lohnt sich: «Wenn wir das richtig hinbekommen, stehen die Chancen gut, dass der Prozess störungsfrei abläuft.»

Sasa Golic's Arbeitsnacht ist voller Abwechslung. «Das Mischen der Chemikalien ist herausfordernd. Manchmal arbeite ich in der Nähstation. Hier versehe ich die Stoffrollen mit einem Vorläufer, damit sie beim Einfahren in die Maschinen nicht beschädigt werden. Auch die Qualitätskontrolle ist wichtig: Ich schaue mir die Stoffe genau an und befühle sie. Dank meiner Erfahrung erkenne ich Unregelmäßigkeiten im Gewebe, wenn ich mit der Hand darüberstreiche. Im Labor untersuche ich das Gewebe unter dem Mikroskop, oder ich stelle mit einem kleinen, hochsensiblen Messgerät fest, ob der Stoff überall gleich dick ist.»

In einigen Monaten wird Sasa Golic berufsbegleitend eine Ausbildung zum diplomierten Techniker HF Textil in Angriff nehmen. Spätestens dann ist Schluss mit der Arbeit in der Nacht.



Hightech statt Klamotten



Die Textilindustrie in der Schweiz hat sich gewandelt: Nur noch wenige Hersteller produzieren Kleider – vor allem Unterwäsche und Schutzanzüge. Stattdessen entstehen heute zum Beispiel Wundverbände, welche automatisch Medikamente abgeben. Der Kunstrasen vieler grosser Sportstadien ist ein Produkt der Schweizer Textilindustrie. Zelte, Schlafsäcke und Fallschirme bestehen aus Textilien. Auch ultraleichte Bauteile von Flugzeugen entstehen aus textilen Fasern.

Auf dem Arbeitsmarkt begehrt

Mehr als 12 000 Menschen arbeiten in der Schweizer Textilindustrie. Die rund 200 Betriebe beschäftigen zwischen 5 und 400 Mitarbeitende. Sie sind vor allem in der Zentral- und Ostschweiz sowie im Mittelland zwischen Aarau und Bern angesiedelt. Pro Jahr werden etwa 25 Textiltechnologinnen und -technologen sowie 20 Textilpraktiker/innen ausgebildet. Frauen und Männer sind praktisch gleich vertreten. Jugendliche, die sich für diese Berufe interessieren, haben meist keine Probleme, eine Lehrstelle zu ergattern. Die ausgebildeten Berufsleute sind auf dem Arbeitsmarkt äusserst begehrt, weil die Textilbranche auf Fachkräfte angewiesen ist. Dabei ist die Arbeit in diesen Berufen sehr vielfältig, sowohl in Bezug auf die Tätigkeiten als auch auf die Produkte.

Industriehalle und Labor

Die meisten Berufsleute arbeiten vor allem an industriellen Produktionsanlagen. Hier kann es, wie in jedem Industriebetrieb, laut, heiss und feucht werden. Für die Qualitätskontrolle analysieren die Berufsleute aber auch Produktproben im Labor und dokumentieren die Messungen am PC. Eine Ausnahme bilden Textiltechnologinnen und -technologen der Fachrichtung Design: Sie arbeiten vor allem im Büro, wo sie mit einer gängigen Gestaltungssoftware Stoffmuster oder Aufdrucke entwerfen.

Breites Angebot an Weiterbildungen

Die Berufsleute können sich in wirtschaftlicher, technischer oder in modischer Richtung weiterentwickeln. Insbesondere die Schweizerische Textilschule (STF) bietet zahlreiche Weiterbildungen auf allen Stufen an – von Kursen bis zu einem Masterstudium in Kooperation mit der University of West London.

Routine und Anpassung

Textiltechnologinnen und -technologen sowie Textilpraktikerinnen und -praktiker arbeiten äusserst selbstständig. Sie kennen die klar definierten Prozesse der Produktion oder Verarbeitung genau und halten sich daran. Anders

ist es, wenn ein neues Produkt hergestellt werden soll: Dann müssen die Berufsleute im Team die bestmöglichen Abläufe finden. Diese Anpassungsarbeit wird im Arbeitsleben der Berufsleute in Zukunft an Bedeutung gewinnen: Die Branche ist durch die ständige technische Weiterentwicklung und neue Kundenbedürfnisse sehr innovativ und muss auf Veränderungen schnell reagieren können.

Fünf Fachrichtungen

Textiltechnologinnen und -technologen können den Beruf in einer von fünf Fachrichtungen erlernen:

- **Verarbeitung:** Diese Berufsleute stellen Fasern, Garne und Gewebe an industriellen Produktionsmaschinen her.
- **Veredlung:** Diese Berufsleute bleichen, färben, bedrucken und beschichten die Textilien.
- **Seil- und Hebetchnik:** Diese Berufsleute produzieren Seile und Netze für Bau, Landwirtschaft oder Seilbahnen.
- **Mechatronik:** Diese Berufsleute überwachen, warten und reparieren die Maschinen und Produktionsanlagen.
- **Design:** Diese Berufsleute entwerfen Motive und Aufdrucke für Stoffe sowie Muster für Stickereien.

Drei Jobs auf einmal

Philip Müller, 18

Textilpraktiker im 1. Lehrjahr

Der angehende Textilpraktiker Philip Müller verarbeitet Gewirke. Das sind netzartige Gewebe, aus denen vieles hergestellt wird: Sonnenschutzrollos für Eisenbahn- und Autofenster, Vorhänge, Unterwäsche und Perücken sind nur einige Beispiele. Der Lernende ist im Labor, in der Produktkontrolle und in der Färberei tätig.

Riesige Rollen mit Gewirke, jede einzelne bis zu 200 Kilo schwer, stehen in den Hallen der Rohwarenkontrolle bereit. Philip Müller fährt die Rollen mit einem Spezialstapler zu grossen Aufhängevorrichtungen. Dort montiert er die Rollen. Ein Motor lässt den Stoff nun langsam vor seinem aufmerksamen Auge vorbeigleiten.

Messanlagen und Farbrezepte

«Wenn ich hier stehe und auf den Stoff gucke, sieht das vielleicht gemütlich aus. Aber es ist harte Arbeit, die sehr viel Konzentration verlangt. Ich muss jede Unregelmässigkeit im Gewebe und jede Verun-



reinigung sofort erkennen. Wenn ich etwas entdecke, stoppe ich den Stoff, schreibe eine Fehlermeldung und schneide das schadhafte Gewebe wenn nötig heraus.» Erst nach dieser harten Prüfung kommen die Stoffe in die Färberei. Doch bevor es dort losgeht, hat Philip Müller ein weiteres Wörtchen mitzureden.

Im Labor färbt der Textilpraktiker Stoffproben nach den Vorgaben des Herstellers. Doch diese Vorgaben sind nicht immer ganz verlässlich. Darum überprüft Philip Müller mit einer Abmusterungslampe und einem Farbmessgerät, ob der Stoff wirklich genau die gewünschten farblichen Eigenschaften hat. Wenn dies nicht der Fall ist, ändert er die Mischung der Farbstoffe und startet die Prozedur erneut – so lange, bis alles exakt stimmt und er das angepasste Farbrezept an die Färberei übermitteln kann.

Kraft, Geduld und Präzision

Die Färberei – das ist der Bereich, in dem Philip Müller den grössten Teil seiner Lehrzeit verbringen wird. Hier stehen grosse Maschinen, die er einrichtet, bedient und überwacht. Eigentlich passiert hier vieles automatisch. Aber unterschätzen dürfe man diese Arbeit nicht, betont Philip Müller: «Nur schon die grossen Rollen mit den Stoffen in die Färb-Anlagen zu bugsieren, braucht Kraft, Geduld und Präzision zugleich.»

Damit diese Rollen ihm nicht die Füsse plattmachen, sollten sie herunterfallen,

trägt Philip Müller in der Färberei und in der Rohwarenkontrolle Stahlkappenschuhe. Im Labor und in der Färberei sind Schutzbrille und Handschuhe Pflicht, wenn ätzende oder reizende Chemikalien eingesetzt werden. Der Lernende betont aber: «Gefährlich ist meine Arbeit nicht, solange man den Kopf bei der Sache behält. Einen wachen Kopf braucht es auch deshalb, weil ich häufig zwischen Labor, Färberei und Warenkontrolle wechsele. Eigentlich habe ich drei verschiedene Jobs auf einmal. Und genau diese Abwechslung macht es aus.»

Textilpraktiker/in EBA

Wenn du beim Lernen etwas mehr Zeit brauchst oder deine schulischen Leistungen für eine 3-jährige berufliche Grundbildung nicht ausreichen, hast du die Möglichkeit, die 2-jährige Ausbildung zum Textilpraktiker, zur Textilpraktikerin EBA zu absolvieren. Die Anforderungen sind etwa dieselben wie für Textiltechnologen und -technologininnen EFZ (Fachrichtungen Verarbeitung und Veredlung). Der Unterricht in der Berufsfachschule ist etwas einfacher. Nach Abschluss der Ausbildung bist du im Besitz des in der ganzen Schweiz anerkannten Berufsattests. Mit diesem Attest kannst du als Textilpraktiker/in EBA arbeiten – oder in das zweite Jahr der 3-jährigen EFZ-Ausbildung einsteigen.

Textiltechnologe, Textiltechnologin EFZ – ein Beruf für mich?

Hier einige Aussagen, um das zu überprüfen:

Ich bin geschickt und kann zupacken.

Die Berufsleute arbeiten in der Produktion mit feinsten Geweben – und im Labor auch mal mit der Pinzette. Sie bewegen aber auch schwere Stoffrollen und bedienen grosse Industriemaschinen, die Aufmerksamkeit und im Störfall schnelles Reagieren erfordern.

Ich interessiere mich für Technik und Naturwissenschaften.

TextiltechnologInnen und -technologInnen bedienen verschiedenste und komplizierte Maschinen. In der Fachrichtung Mechatronik kontrollieren und reparieren sie diese auch. Besonders in der Veredlung arbeiten sie mit Chemikalien, Hitze und grossen physikalischen Kräften.

Ich habe einen Sinn für Formen und Farben.

Kurz zusammengefasst, stellen TextiltechnologInnen und -technologInnen aus einzelnen Fasern, textile Flächen oder Seile aller Art her. Form und Farbe gehören zu den wichtigsten Eigenschaften dieser Produkte. Die Berufsleute brauchen ein gutes Auge dafür.

Ich arbeite konzentriert und genau.

Bei Textilien können kleinste Fehler dazu führen, dass die Ware nicht mehr brauchbar ist. TextiltechnologInnen und -technologInnen müssen deshalb sehr sorgfältig arbeiten.

Ich bin geduldig und belastbar.

Hunderte Meter Stoff weben, veredeln und kontrollieren, und das stets bei voller Konzentration: Ohne eine grosse Portion Ausdauer geht das nicht.



IMPRESSUM

1. Auflage 2016
© 2016 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung |
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, verlag@sdbb.ch

Projektleitung: Regula Luginbühl, SDBB **Recherche und Texte:** Peter Kraft, SDBB

Fachlektorat: Selina Giordari, Swiss Textiles; Brigitte Schneider-von Bergen,

Münchenbuchsee **Fotos:** Maurice Grünig, Zürich; Swiss Textiles, Zürich

Grafik: Viviane Wälchli, Zürich **Umsetzung:** Andrea Lüthi, Roland Müller, SDBB

Druck: Haller + Jenzer AG, Burgdorf

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001, Fax + 41 (0)31 320 29 38, vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikelnummer: FE1-3217 (Einzelex.), FB1-3217 (Bund à 50 Ex.)

Wir danken allen beteiligten Personen und Institutionen herzlich für ihre Mitarbeit.
Mit Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation SBFI.

Berufliche Grundbildung

Informationen zur **zweijährigen beruflichen Grundbildung** «Textilpraktiker/in» siehe Seite «Porträt EBA»

Voraussetzungen: Abgeschlossene Volksschule

Dauer: 3 Jahre

Fachrichtungen: Verarbeitung, Veredlung, Design, Seil- und Hebetchnik, Mechatronik

Bildung in beruflicher Praxis: In einem Betrieb der Textilindustrie

Schulische Bildung: An der Berufsfachschule an 1-2 Tagen pro Woche

Berufsbezogene Fächer: Produkte- und Materialkenntnisse; Prozesse; Prüfen, Analysieren; Arbeitssicherheit, Gesundheits- und Umweltschutz; Betriebswirtschaft und -organisation; Arbeitsvorbereitung; Arbeits- und Hilfsmittel; zweite Sprache

Überbetriebliche Kurse: Praktisches Erlernen und Üben der beruflichen Grundlagen

Abschluss: Eidg. Fähigkeitszeugnis «Textiltechnologe/Textiltechnologin EFZ»

Berufsmaturität

Bei sehr guten schulischen Leistungen kann während oder nach der beruflichen Grundbildung zusätzlich die Berufsmaturitätsschule besucht werden. Die Berufsmaturität ermöglicht das Studium an einer Fachhochschule, je nach Studienrichtung prüfungsfrei oder mit Aufnahmeverfahren.

Weiterbildung

Kurse: Angebote von Fach- und Berufsfachschulen, insbesondere der Schweiz. Textilfachschule STF in Zürich, St. Gallen und Wattwil

Berufsprüfung (BP) mit eidg. Fachausweis: Fashion Spezialist/in, Farbdesigner/in, Prozessfachmann/-frau, Produktionsfachmann/-frau

Höhere Fachprüfung (HFP) mit eidg. Diplom: Textilmeister/in, Fashiondesigner/in, Industriemeister/in

Höhere Fachschule HF: z.B. dipl. Techniker/in HF Textil, dipl. Textilwirtschafter/in HF, dipl. Gestalter/in HF Produktdesign

Fachhochschule FH: Studiengänge in verwandten Fachbereichen, z.B. Bachelor of Arts FH in Produkt- und Industriedesign, Bachelor of Science (FH) in Maschinentechnik

Bachelor-Lehrgänge an der STF: Bachelor (Hons) in Textile Business Management, Bachelor (Hons) in Textile Design & Technology. Einsemestrige Lehrgänge, die an HF-Studiengänge anschliessen. Titelvergabe durch die University of West London



Weitere Informationen

www.berufsberatung.ch: Allgemeine Informationen zu Berufswahl und Laufbahnplanung, Lehrstellen sowie Weiterbildung

www.textilberufe.ch: Swiss Textiles, Textilverband Schweiz

www.stf.ch: Schweizerische Textilfachschule STF



Einrichten der Produktionsanlagen

Die Maschinen produzieren nur dann brauchbares Gewebe, wenn sie perfekt eingestellt sind. Beim Veredeln kommt noch das Mischen der Chemikalien hinzu.



Gewebe und Seile herstellen

Mit verschiedenen Methoden produzieren die Berufsleute Fasern, Garne, Gewebe und, wie auf dem Bild zu sehen, Seile.



Produktion/Veredelung überwachen

Die Berufsleute beobachten den Produktionsprozess direkt oder via Bildschirm. Treten Störungen ein, stoppen sie die Maschine und lösen das Problem.



Qualitätskontrolle

Textilien werden ganz genau geprüft - mit geübtem Blick und mit Messgeräten. Die Ansprüche sind z.B. bei Fallschirmstoffen besonders hoch.

Konfektionieren

Bevor das Gewebe weiterverarbeitet oder verkauft werden kann, wird es von den Berufsleuten zugeschnitten und verpackt.



Färben

Textiltechnologin und -technologin montieren schwere Textilrollen an grossen Maschinen. Hier werden die Stoffe gemäss genauem Rezept koloriert.



Prozesse und Rezepte definieren

Im Labor simulieren die Berufsleute Produktions- und Färbeprozesse. Dadurch können sie die Prozesse und Farbrezepte ständig verfeinern und verbessern.



Muster und Motive entwerfen

Mit Papier und Stift oder mit Grafikprogrammen kreieren Berufsleute der Fachrichtung Design Muster für Stoffe, Stickereien oder Drucke.





Urs Schneider, 46, Leiter Seil- und Hebetechnik

«Nach meiner beruflichen Grundbildung in einer kleinen Seilerei absolvierte ich berufsbegleitend die Handelsschule. Ich durchlief bei meinem heutigen Arbeitgeber, einem international tätigen Anbieter von komplexer Seiltechnik, die verschiedenen Abteilungen. Schliesslich stieg ich zum Produktionsleiter auf. Ich bildete mich weiter, unter anderem als dipl. Betriebswirtschaftler HF, und übernahm schliesslich die Leitung des Geschäftsfeldes Seil- und Hebetechnik. Neben Stahl- und Faserseilen befasse ich mich auch mit Produkten wie Schutznetze, Ketten oder textile Gurten. Diese werden bei Forstwinden, Bergbahnen, im Bau und in der Industrie eingesetzt. Meine Hauptaufgaben liegen im Kundenkontakt, im Verkauf, in der Produktentwicklung und bei der Lösung von technischen Problemen. Ich verhandle mit Lieferanten und stelle sicher, dass die ganze

Karriere in der Seilerei

Lieferkette rückverfolgbar bleibt. Das ist ein wichtiger Teil der Qualitätssicherung. Diese ist in unserem Bereich besonders wichtig, denn ein Unfall bei Bergbahnen zum Beispiel hat schnell dramatische menschliche und finanzielle Konsequenzen. Trotz meiner Führungsposition bin ich auch in der Produktion anzutreffen, um Probleme zu lösen oder Prozesse anzupassen. Hier hilft mir mein Wissen aus der Lehre enorm. Ohne dieses Wissen wäre meine Karriere unmöglich gewesen. Und sicher habe ich auch vom Netzwerk in unserer relativ kleinen, übersichtlichen Branche profitiert.»

«Mein Studium als diplomierte Technikerin HF Textil habe ich nach der Lehre berufsbegleitend absolviert. Das ermöglichte mir, schon früh bei der Entwicklung von Verfahren und Produktionsabläufen in der Textilverteilung mitzuarbeiten. Später kam die Entwicklung von neuen Stoffen hinzu. Inzwischen bin ich bei einem Hersteller von hochwertiger Unterwäsche für den Einkauf zuständig. Das heisst: Ich bestelle, in enger Zusammenarbeit mit dem Product Management, Muster für die Prototypen und anschliessend die gesamten Produktionsmengen der Stoffe. Das gleiche mache ich mit Spitzen, Knöpfen, Vliesen, Reissverschlüssen, Bändchen, Elasten und Kordeln. Ich bin quasi das Bindeglied zwischen dem Product Management, den Lieferanten und der Produktion. Ich bewirtschafte unser Materiallager und überwache die

Stoffe beurteilen und einkaufen

Liefertermine. Ich stehe in Kontakt mit vielen verschiedenen Lieferanten, per E-Mail oder am Telefon. Das bedeutet: viel Kommunikation, aber auch viel Organisation – und ein ständiges Jonglieren mit Listen und Zahlen. Das Gefühl für Qualität und Farben und die technischen Fachkenntnisse, die ich in der Lehre erworben habe, helfen mir noch heute. Dank diesem Wissen bin ich in der Lage, Stoffe und Zutaten zuverlässig zu beurteilen. Wohin es mich in Zukunft verschlagen wird, weiss ich noch nicht. Fest steht: Die Möglichkeiten in der Textilbranche sind zahlreich.»



Nadja Weder, 29, dipl. Technikerin HF Textil, Einkäuferin



Samuel Gerber, 32, dipl. Techniker HF Textil, Produkteentwickler

«Einige Jahre nach der beruflichen Grundbildung wurde ich bei meinem heutigen Arbeitgeber Schichtführer in der Wirkerei – das ist die maschinelle Herstellung von Maschengewebe. Ich absolvierte die Handelsschule und die Weiterbildung zum diplomierten Techniker HF Textil. Dadurch konnte ich in der Produktentwicklung Fuss fassen und später deren Leitung übernehmen. Inzwischen führe ich die gesamte Wirkerei mit 13 Mitarbeitenden und zwei Lernenden. Ich plane die Produktion, bestelle Garn und Ersatzteile für die Maschinen, verhandle mit Lieferanten und Kunden und leite die tägliche Qualitätssitzung unseres Teams. Dort besprechen wir Probleme bei der Produktion, Schäden am Produkt und Reklamationen

Neue Stoffe entwickeln

der Kunden. Die maschinelle Technik in der Wirkerei hat sich seit Jahrzehnten kaum geändert – und trotzdem steigen die Qualitätsanforderungen immer weiter. Da können wir nur mithalten, weil wir immer wieder die Produktionsprozesse optimieren und regelmässig neue Stoffe entwickeln. Das ist eine meiner grössten Herausforderungen. Im Moment arbeiten wir zum Beispiel an einem Sonnenschutzrollo, das nicht nur die Hitze zurückhält, sondern durch die Eigenschaften des Stoffes kühlend wirkt. Bei KTI-Projekten – das sind staatlich geförderte Entwicklungsprojekte – arbeiten wir oft mit Forschungsinstituten zusammen.»